

# Von der alten Siebenschmerzen-Bruderschaft in Mariastein

Autor(en): **Fürst, Mauritius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen  
zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **39 (1961)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032112>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Von der alten Siebenschmerzen-Bruderschaft in Mariastein



Der schmerzhaften Gottesmutter ist seit dem 17. Jahrhundert, wenn nicht schon früher, die Reichenstein'sche Kapelle geweiht, wo in einer Nische über dem Altar ihr edles Bild steht.

Das aus Lindenholz geschnittene Bildwerk dürfte im Zusammenhang mit der 1669 in der Kapelle errichteten «Bruderschaft des Mitleidens

Mariä» oder der acht Jahre später erfolgten Weihe des dortigen Altares «unter dem Titel der Sieben Schmerzen Mariä» entstanden sein, sofern es nicht überhaupt Anlass dazu gewesen ist.

In Mariastein bestanden seit einiger Zeit schon zwei blühende Bruderschaften; jene vom heiligen Rosenkranz war am 15. August 1645 von Prior Vinzenz Finck in der Gnadenkapelle errichtet worden, die vom heiligen Skapulier am 14. Oktober 1663. Eigenartigerweise wurde die neue Bruderschaft des Mitleidens Mariä oder von den Sieben Schmerzen von einem auswärtigen Geistlichen begründet. Es war der aus Baar stammende Dr. theol. Johann Jakob Schmid, der zu jener Zeit als Pfarrer und Dekan von Zurzach im Dienste des dortigen Chorherrenstiftes St. Verenen stand. Der erst 34jährige, fromme und tüchtige Priester, der später Stadtpfarrer von Zug und bischöflicher Kommissar wurde, muss die Gnadenstätte von Mariastein besonders lieb gewonnen haben. Er erwirkte ihr, im Einverständnis von Abt und Konvent, von Papst Klemens IX. unterm 12. Oktober 1668 die notwendige Errichtungsbulle. Am 2. Februar des folgenden Jahres wurde die Bruderschaft in der Reichenstein'schen Kapelle feierlich eingesetzt. Sie zählte schon nach vier Jahren gegen 3000 Mitglieder. Dekan Schmid schrieb selber zur Förderung des frommen Werkes ein Gebetbüchlein. Dass er darin Mariastein irrtümlich zum Sundgau schlug, verziehen ihm und dem Abt von Mariastein — nebenbei bemerkt — die Gnädigen Herren von Solothurn nur schwer!

Ein Mönch des Juraklosters, P. Maurus Briat von Delsberg, verfasste seinerseits für die Bruderschaftsmitglieder einen kurzen, praktischen Leitfaden. Dieser erschien unter dem Titel «Newes Trawr-Spiegelin, das ist Kurtze Tagzeiten von dem überaus grossen Mitleyden Mariae» anno 1681 «im Fürstlichen Gottshaus St. Gallen» und enthält neben den erwähnten Tagzeiten und anderen Gebeten zu Ehren der Schmerzhaften Gottesmutter die Satzungen der Bruderschaft und die den Mitgliedern gewährten Ablässe.

Die Satzungen enthalten folgende Bestimmungen:

1. Vorsteher der Bruderschaft ist der jeweilige Abt oder ein von diesem dazu bestellter Pater.
2. Zweck der Gebets-Vereinigung ist die Betrachtung «des Mitleydens Mariae und dero 7. grössere Schmertzen». Deshalb «sollen alle Brueder und Schwester ihnen 7. Patronen als vornehme Mitleyder Mariae (nämlich der hl. Joseph, Nährvater Christi, «der Geistreiche alte Simeon», Johann der Evangelist, Maria Magdalena, Maria Jacobea, Maria Salomea und «Nicodemus oder Joseph von Arimathya») mit sonderbarer Lieb, Ehr und Andacht lassen empfohlen sein.»
3. Für die Einverleibung in die Bruderschaft darf kein Geld gefordert werden, damit «der Arme von solchem Gnaden-Schatz nicht abgehalten werde». Freiwillige Verehrungen hingegen sind nicht verboten.



4. Wer dem Gebetsbund beitriff, soll am Tage der Aufnahme die heiligen Sakramente empfangen.
5. Damit die Mitglieder einander erkennen können, sollen alle «ein schwarzes Band, aus was Materi es gleich seye, umb den Hals, Arm oder Hand tragen», das vom Vorsteher gesegnet und überreicht werden muss. Niemand möge sich beschweren, für diesen «Bündel etwann ein gar geringes Geltlin zu geben».
6. Zum Gedächtnis des Mitleidens Mariä hat jedes Mitglied, doch ohne Verpflichtung unter Sünde, täglich «ein heiligen Englischen Gruess oder Ave Maria» zu beten. Wer ein- oder mehrmals dieses Gebet vergisst, kann am Samstag alle sieben Gebete zusammen verrichten und damit alle Ablässe gewinnen.
7. Das Hauptfest am Cantate-Sonntag (4. Sonntag nach Ostern) soll von jedem Mitglied durch Empfang der Sakramente und, wenn möglich, Besuch der Bruderschaftskapelle gefeiert werden.
8. Für die verstorbenen Mitglieder sollen alle Schwestern und Brüder nach Möglichkeit an den beiden in der Kapelle gefeierten Jahrzeiten (an den Montagen nach Mariä Lichtmess und nach dem Cantate-Sonntag) teilnehmen. Sie sollen an diesen Tagen auch das Amt für die lebenden Mitglieder mitfeiern. Das bei diesem Anlass aufzunehmende Opfer wird für Kirchenschmuck und andere Bedürfnisse der Bruderschaft sowie als Almosen für die Armen Verwendung finden.
9. Der monatlich einmal zu betende schmerzhaft Rosenkranz bzw. das dreimalige Stabat Mater ist für die im Verlaufe des Monats verstorbenen Mitglieder aufzuopfern. Die Priester haben statt dessen jährlich zwei heilige Messen darzubringen. Sobald ein Bruder das Ableben eines Mitgliedes erfährt, soll er für dieses siebenmal den Englischen Gruss beten.
10. Am Jahresgedächtnis nach dem Cantate-Sonntag werden die Namen der lebenden, an jenem nach Lichtmess die Namen der in den drei letzten Jahren verstorbenen Brüder und Schwestern bekanntgegeben. An beiden genannten Tagen sollen auch die Satzungen vorgelesen werden.
11. Diese Satzungen verpflichten nicht unter Sünde.
12. Alle Mitglieder werden ermahnt, nicht nur die guten Werke eifrig zu üben, «sondern auch sich in allem Leben und Wandel also zu verhalten, damit daraus erscheine, dass sie den Gecreutzigten *Jesum* im Herten tragen und die Jenige für ein Mutter und Vorbitterin haben, dero Jungfraeliches Hertz das scharpffe Schwerdt des Muetterlichen Mitleydens durchdrungen hat». Die erwähnte päpstliche Bulle gewährt den Bruderschaftsmitgliedern die folgenden Gnaden:
  1. einen vollkommenen Ablass unter den gewohnten Bedingungen am Tage der Aufnahme und am Bruderschaftsfest, sowie in der Sterbestunde;

2. einen Ablass von 7 Jahren und 7 Quadragen an den Festen Mariä Himmelfahrt, Geburt, unbefleckter Empfängnis und Verkündigung, wenn sie in der Bruderschaftskapelle nach Empfang der heiligen Sakramente «umb Einigkeit der Christlichen Potentaten, umb Ausreutung der Seecten und umb Erhöhung der Mutter der hl. Kirchen» beten;
3. einen Ablass von 60 Tagen, sooft sie in der erwähnten Kapelle einem Gottesdienst beiwohnen oder an einer Versammlung der Bruderschaft teilnehmen, die Armen beherbergen, Frieden vermitteln, an Begräbnissen, Prozessionen und Kreuzgängen anwesend sind, das heilige Sakrament begleiten oder sonst «ein Werk der Gottseligkeit oder Liebe» vollbringen.
4. Die im Bistum Basel wohnenden Mitglieder, die das im Büchlein enthaltene «Officiolum» andächtig verrichten, erhalten von ihrem Diözesanbischof 40 Tage Ablass.
5. Zum Trost der verstorbenen Brüder gilt der Altar in der Bruderschaftskapelle an jedem Freitag für eine heilige Messe privilegiert.

Leider fand die Siebenschmerzen-Bruderschaft 1798 durch die Aufhebung des Klosters Mariastein in der Französischen Revolution ein gewaltsames Ende. Anstelle der alten Bruderschaften, zu denen 1691 noch diejenige vom heiligen Altarsakrament gekommen war, errichtete Abt Placidus Ackermann (1804—1841) die Bruderschaft von Glaube, Hoffnung und Liebe. Zu den Hauptfesten dieser neuen Bruderschaft gehörte auch das Fest der Sieben Schmerzen der Gottesmutter, so dass eine Erinnerung an die alte beliebte Bruderschaft vom Mitleiden Mariä bis in die neuere Zeit hinübergerettet wurde.

Mag auch die heutige Zeit den Bruderschaftsgedanken als überlebt betrachten, in Wirklichkeit ist er aktueller denn je! Gerade die — Ende des vergangenen Jahrhunderts — in Rom und Paris errichteten Gebetsvereinigungen zu Ehren der Schmerzhaften Mutter könnten uns darin Vorbild und Weg sein, machten doch beide die Wiedervereinigung der getrennten Brüder im Glauben zu ihrem Hauptanliegen.

Tragen wir deshalb nicht nur unsere eigenen Sorgen und Schmerzen zur Mutter mit den sieben Schwertern, die uns in ihrem still in sich gekehrten, hingebenden Leiden Kraft und Trost geben will, sondern teilen wir auch ihren Schmerz um ihre im Glauben getrennten Kinder, die doch alle Brüder ihres göttlichen Sohnes sind! Dazu braucht es ja schliesslich keinen kirchlich approbierten Gebetsbund, nur viele «Mitleider» der im Leid geläuterten und erstarkten Gottesmutter:

«Heilge Mutter, deins Sohns Schmertzen  
Wölst eintrucken meinem Hertzen,  
Das ich stäts gedenck daran.»

P. Mauritius Fürst